

LEHNI AG, DÜBENDORF

# Schlicht-funktionale Möblierung

Die Büros des Schweizer Heimatschutzes in der Villa Patumbah sind mit den Systemmöbeln der Firma Lehni eingerichtet. Ein Besuch bei den Geschäftsleitern Ursula und Heinz Menet in Dübendorf ZH. **Marco Guetg**

**H**elle Hallen, grosszügige Räume. Das fällt sofort auf, wer das Lehni-Haus an Dübendorfs Peripherie betritt – sei es in der Montagehalle oder in der Werkstatt. Später erfahren wir von Geschäftsleiter Heinz Menet zwei Sachen. Erstens: Dieses Gebäude wurde 1975 für eine Spenglerei gebaut. Deshalb die weiten Räume. Zweitens: Entworfen hat sie Ernst Gisel (91). Deshalb eine Architektur, die in diesem Industriequartier einen markanten Akzent setzt. Der Besucher hört, schaut und denkt sich: Eine Hülle in stimmiger Form für eine Firma, die sich der Form verschreibt, hat durchaus einen tieferen Sinn.

Wie es anfang? Wir blättern in der Firmenchronik zurück ins Jahr 1922, als Rudolf Lehni sen. beim Zürcher Schauspielhaus eine Bauspenglerei eröffnete. Er starb 1956. Es übernahm Rudolf Lehni. Der Junior mit einem gestalterischen Flair arbeitete mit dem Künstler und Designer Andreas Christen zusammen. Dieser entwarf, was Lehni gleich in die erste Liga des Designs hob: ein schlicht-funktionales Aluminiumregal. Das war im Jahre 1962 und gilt die Geburtsstunde der vielfältigen Lehni-Möbelkollektion. Das Aluminiumregal bildet noch heute eine wichtige Stütze des Unternehmens.

Eine Erfolgsgeschichte, durchaus. Doch es gibt auch Brüche. 1981 starb Rudolf Lehni jun. und die Führung geht an seine Frau Doris Lehni-Quarella über, eine bekannte Fotografin. Eine weitere Zäsur erfolgte 1998, als Doris Lehni-Quarella überraschend starb. Plötzlich stand die Firma ohne direkte Nachfolger da. Das war der Moment, als das Geschwisterpaar Ursula und Heinz Menet, beides langjährige Mitarbeiter und bereits operativ tätig, die Geschäftsleitung übernahmen. Ursula Menet ist seither fürs den kaufmännischen Bereich wie auch für Marketing und Verkauf zuständig,

während ihr Bruder sich um die Produktentwicklung, den Einkauf, das Personal und die Technik kümmert.

## Ein schöner Auftrag

Wir sitzen mit Ursula und Heinz Menet in den Lehni-Ausstellungsräumen an einem Lehni-Tisch. Fast kein Klang tönt aus den nahen Werkhallen. Ferienzeit eben, die sich in einem kleineren Betrieb mit etwa zwölf Angestellten hörbar auswirkt. In dieser Nachmittagsruhe erkundigen wir uns – zum Beispiel über das Funktionieren eines Geschwisterpaares in Führungsposition. Lachen. «Es ist schon eine spezielle Konstellation, doch wir funktionieren gut,» sagt Ursula Menet und ihr Bruder ergänzt: «Wir reden über alles und sind sehr offen miteinander.» Das, sagen beide, sei früher und in der Familie schon so gewesen. Alles ist nur die Fortführung des Bekannten unter veränderten Vorzeichen.

Ein paar Zahlen hätten wir gerne gehört am Lehni-Tisch, über den Umsatz, den Gewinn... Zahlen aber sind tabu. «Die Lehni AG ist eine Aktiengesellschaft und zu hundert Prozent im Besitz eines entfernten Nachkommen,» klärt Ursula Menet den Frager auf, ein italienischer Architekt, der die Firmenphilosophie hoch hält und das Menet-Duo wirken lässt. Aber das Geschäft läuft? Lachen. «Ja,» sagt Ursula Menet, «es läuft! Wir hatten schöne Aufträge in letzter Zeit.» Die psychiatrische Klinik in Rheinau zum Beispiel oder eben die Möblierung der Villa Patumbah. Dabei erfahren wir aber auch, dass das Möbelgeschäft in diesem Segment seine eigenen Gesetze hat. «Wir merken die Konjunktur schon,» sagt Heinz Menet, nur: «Boomt die Wirtschaft, steigt die Nachfrage nicht gleich rasant; und wenn sie stottert, sinkt die Nachfrage auch nicht so schnell.»

→ [www.lehni.ch](http://www.lehni.ch)

Die Büroräume in den zwei Obergeschossen der Villa Patumbah mit den Lehni-Möbeln.

Bildlegende franz. (folgt)



BALTENSWEILER AG, EBIKON

# Eine Leuchte für die Villa Patumbah

Zu Besuch bei Gabriel und Karin Baltensweiler in Ebikon LU. Ihre Firma hat die Leuchten für die Räume der Villa Patumbah entwickelt und produziert. Marco Guetg

**L**uzern, Maihof. Endstation der Buslinie Nr. 1. Der Besucher steigt aus, läuft fünf Minuten die Luzernerstrasse entlang Richtung Ebikon – mit Verkehrslärm im Ohr und Vorortsalterlei im Auge. Doch nach wenigen Minuten ist er für einen Moment mit der gebauten Welt wieder versöhnt. Gegenüber einem Chalet sieht er einen hellen Glasbau. Es ist der Sitz der Baltensweiler AG. In diesem kubischen Bau (Architekt: Oliver Schwarz) produziert seit 1996 die 1951 von Rico und Rosmarie Baltensweiler gegründete Firma.

Ebenerdig gehts in den Büro- und Montagetrakt. Im Untergeschoss ist die Werkstatt eingerichtet. Vom Glashaushaus führt eine Verbindung in den alten Chalettrakt. Dort tüfteln die Designer. Der Besucher wird von Gabriel Baltensweiler vorerst in den Bürotakt geführt und macht eine erstaunliche Entdeckung: dass nämlich die Transparenz des Baus Ausdruck einer Haltung ist. Die Pulte von Gabriel Baltensweiler und seiner Schwester Karin stehen nicht abgeschottet in einem Chefbüro. Sie sitzen vielmehr mitten im Betrieb. Sie sehen und hören viel – und sie werden gesehen und gehört. Das geschieht weder aus räumlicher Not noch ist es eine imagefördernde Marotte. Wer hier werkt, gehört einfach dazu. Ob Chef oder Arbeiter in der 45-köpfigen Crew: Man duzt sich. «Das Team ist uns sehr wichtig,» sagt Gabriel Baltensweiler, «und über das Team definieren wir auch die Zukunft unseres Betriebes».

Nach dem Tod von Rico Baltensweiler im Jahr 1987 sorgte Rosmarie Baltensweiler für einen nahtlosen Know-how-Transfer an die nächste Generation. Heute führen Karin und Gabriel Baltensweiler die Geschicke der Firma. Sie, die ehemalige Werklehrerin, ist für die Administration und die Finanzen zuständig. Er, der

ehemalige Zeichenlehrer, für Technik, Design und die Aussenaktivitäten. Dass sie gleich als Duo die Verantwortung für das Geschäft übernommen haben, verwundert eigentlich nur, wer von aussen blickt. «Wir sind schon als Kinder in diesen Betrieb hineingewachsen,» sagt Karin Baltensweiler, «haben hier schon in unserer Freizeit immer Hand angelegt.»

## Auftrag für die Villa Patumbah ein Lichtblick

Sie übernahmen, was ihre Eltern 1951 in die Welt gesetzt hatten und bauten stetig aus. Geblieben ist das Kredo, in Kürzestform auf der Firmenwebsite nachlesbar: Hohe Produktequalität, dem Swiss made verpflichtet, «Design, Materialwahl und Fertigung sind auf Langzeitgebrauch ausgerichtet.» Grosses Gewicht gelegt wird seit 2002 auf die LED-Technologie.

Ein Lichtblick sei natürlich die Zusammenarbeit mit dem Schweizer Heimatschutz für die Büros der Villa Patumbah in Zürich gewesen, meint Gabriel Baltensweiler. Diese Leuchte, intern nur «Ast» genannt, wurde eigens dafür entworfen. «Anfänglich hätten sie gezögert, den Auftrag anzunehmen,» erinnert sich Gabriel Baltensweiler, «doch dann sagte ich: Wir machen es!» – und er tat es nicht ohne Hintergedanken. Tatsächlich wird das «Patumbah-Modell» zurzeit weiter entwickelt und für den Markt getrimmt. Ob sich damit die Geschichte wiederholt? «Ein schwieriger Beleuchtungsauftrag wurde zum Auslöser für die Aladin-Leuchte», lesen wir auf der Website der Firma Baltensweiler und erfahren: «Halo» und später «Aladin» waren die Überflieger im Sortiment, die den Bau des Glashauses an der Luzernerstrasse erst ermöglicht haben.

→ [www.baltensweiler.ch](http://www.baltensweiler.ch)

Die eigens für die Villa Patumbah entworfene Leuchte in den Räumen des Schweizer Heimatschutzes.

Bildlegende franz. (folgt)

Bildnachweis

